

**IMMANUEL**  **GEMEINDE**  
**IM NIEDEREN FLÄMING**  
**Evangelisch-Lutherische Freikirche**

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

## Wir Christen beten für alle Menschen.

Predigt über 1. Brief an Timotheus 2,1-6  
5. Sonntag nach Ostern: Rogate – „Bittet, so werdet ihr nehmen“ – 2016



*„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, damit wir ein ruhiges und stilles Leben führen können in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit. Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, dass dies zu seiner Zeit gepredigt werde.“*

1. Tim 2,1-6

Liebe Gemeinde, gegen Ende unserer Gottesdienste folgt das so genannte allgemeine Kirchengebet. Geht es und dabei nicht oft genug so, dass wir denken: „Bald ist der Gottesdienst vorbei.“ Und vielleicht schweifen wir dann in Gedanken schon ab, denken an das Mittagessen oder den Ausflug, den wir für den Nachmittag geplant haben. Das geht uns wohl allen immer wieder so. Doch dann verstehen wir nicht, dass wir im Gottesdienst nicht nur passiv sind. Wir sind nicht nur hier, um zuzuhören. Gemeinde sein ist mehr als Publikum. Gemeinde ist aktiv. Gemeinde hat etwas zu tun. Wir können etwas beisteuern. Jeder von uns ist Teil des Ganzen, der christlichen Gemeinde. Hier empfangen wir nicht nur, sondern wir geben auch.

Das Vaterunser, das große Gebet unseres Herrn, das er uns gegeben hat, macht es uns deutlich. Hier heißt es: „Vater unser im Himmel.“, nicht „Mein Vater im Himmel.“ Es ist in der Mehrzahl geschrieben. Es ist zunächst einmal das Gebet der christlichen Kirche und Gemeinde. Wir beten auch für uns, zugleich aber für alle anderen Menschen. Darüber wollen wir heute, anhand unseres Predigttextes, gemeinsam nachdenken. **Wir Christen beten für alle Menschen.**

- 1. Weil Gott alle Menschen retten will.**
- 2. Weil unser Dienst allen Menschen gilt.**

Es ist nötig, dass wir immer wieder über das Gebet belehrt werden, weil es uns oft so schwer fällt. Dabei ist das regelmäßige Gebet das, woran wir erkennen, dass wir Christen sind. Wir reden mit Gott und zeigen damit, dass wir seine Kinder sind. Glaube ist immer etwas ganz persönliches und inniges. Wer sagt, dass er an Gott glaubt, aber nicht mit ihm reden will, der macht sich selber etwas vor. Wenn du eine ganz persönliche Beziehung zu deinem Schöpfer und Erlöser hast, dann redest du auch mit ihm. Das ist doch ganz selbstverständlich. Menschen, die uns ganz persönlich am Herzen liegen, mit denen reden wir. Jede Beziehung, in die Schweigen eingezogen ist, ist früher oder später zum Untergang verurteilt. So ist es auch mit Gott. Gott redet mit uns in seinem Wort. Und wir reden mit ihm im Gebet. Hier brauchen wir immer wieder Ermahnung und Ermutigung.

Der Apostel Paulus redet heute in unserem Text vor allem vom Gebet der christlichen Gemeinde und Kirche. Dieses Gebet enthält Bitten, Gebete, Fürbitten und Dankgebete und zwar für *alle* Menschen. Natürlich setzt das Gebet der Gemeinde ganz selbstverständlich das Gebet jedes einzelnen Christen ganz für sich voraus. Wenn ich unter vier Augen nicht mit meinem Heiland rede, wie kann ich es zusammen mit allen anderen? Paulus weist uns zunächst darauf hin, wie umfassend das Gebet für alle Menschen sein soll. Wir treten an der Stelle anderer Menschen vor Gott und bitten ihn. Wir wissen ja selber, wie sehr wir auf Gottes Gaben und seinen Segen angewiesen sind. Wir treten voller Ehrerbietung vor Gott. Wir wissen, dass wir eigentlich kein Recht haben, vor den Thron des allmächtigen Königs, des Herrschers von Himmel und Erde zu treten. Doch im Glauben dürfen wir nun voller Vertrauen zu ihm kom-

men, wie Kinder zu ihrem Vater. Wir dürfen uns auf Gottes Schoß setzen und ihm alles zu sagen: bitten, loben und danken.

Das tun wir nun nicht nur für uns, auch wenn das eben Gesagte natürlich auf für jedes persönliche Gebet gilt. Nein, wir tun es auch für *alle* Menschen, für die ganze Welt. Wenn wir im Gottesdienst die Hände falten, dann bringen wir die mehr als sieben Milliarden Menschen vor Gott. Wir haben ihnen gegenüber eine Verantwortung. Es ist eine gewaltige Forderung, die Paulus an uns stellt. Gott liebt *alle* Menschen. Deshalb sollen sie uns auch am Herzen liegen. Wir haben ja einen eher begrenzten Wirkungskreis: Freunde, Familie, Arbeitskollegen und Bekannte. Doch wir sind für *alle* Menschen verantwortlich. Sie alle brauchen Gottes Hilfe, wir können sie ihnen bringen.

Wir leben ja in einer Dreiecksbeziehung. Oben, an der Spitze, steht Gott. Die beiden anderen Ecken bilden du und dein Mitmensch. Wir können nicht glauben, ohne dass der andere mit im Spiel wäre. Johannes schreibt:

*„Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht“,  
d. h. den er vor Augen hat, „wie kann er Gott  
lieben, den er nicht sieht?“*

Gott sieht euch immer beide, den anderen Menschen und dich zusammen. Und du kannst deine Gedanken nicht auf Gott richten, ohne zugleich an den Bruder oder an die Schwester, an den Mitmensch zu denken. Und wenn du deine Mitmenschen vergisst, dann reißt auch deine Verbindung zu Gott ab. Und das muss sich auch beim Beten zeigen. Du betest für deinen Mann, für deine Frau, für deine Kinder. Wir beten für unsere Verwandten, für unsere Freunde, aber eben nicht nur. Wir sollen nicht für unsere Verwandten und Freunde und nicht nur für die Menschen, die durch den Glauben unsere Brüder und Schwestern ge-

worden sind beten, sondern für alle Menschen, auch für unsre Feinde.

*„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen.“*

Für deine Kollegen an der Arbeitsstätte, für den Arzt und die Krankenschwester, vor allem, wenn du Patient bist und für deine Mitpatienten, für den Busfahrer, für die Verkäuferin, für deine zänkischen Nachbarn, für den Mann, der den Lastzug fährt, für die Leidenden, die Kranken, die Einsamen und die Sterbenden. Ja, man müsste die Reihe noch lange fortsetzen, es gibt viele Menschen, an die wir vor Gott denken sollen. Gott will, dass wir sie vor ihm zur Sprache bringen. Wer für einen andern betet, der nimmt an seinem Leben Anteil.

Warum ist das so nötig? Zunächst einmal, weil das Gebet eines der Dinge ist, über die in großen Buchstaben steht: NUR FÜR CHRISTEN! Christen sind die Einzigen, die wirklich beten können. Ist das nicht anmaßend? Nein, Gott selber hat es so gesagt. Durch den Propheten Jesaja sagt er:

**Jes 1,15:** *„Und wenn ihr auch eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch; und wenn ihr auch viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Blut.“*

Die Sünde trennt Menschen von Gott. Wir Christen dürfen auch nur deshalb im Gebet zu Gott kommen, weil wir in Jesus Christus die Vergebung haben. Er hat die Mauer der Sünde durchbrochen. Jesus ist durch sein Blut die Tür, unser Zugang zu Gott. Durch den Glauben haben wir eine direkte Leitung zu Gott. Alles andere Gebet kommt nicht bei Gott an, weil die Sünde es überdeckt. Deshalb sollen wir für andere Menschen beten. Weiter sagt Paulus:

*„Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Denn es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung, dass dies zu seiner Zeit gepredigt werde.“*

Es gefällt Gott, wenn wir für das Heil und die Rettung aller Menschen bitten. Er ist ja der Retter aller Menschen. Er will, dass alle Menschen gerettet werden. Paulus sagt: Es ist ja *ein* Gott für alle Menschen, der sie *alle* erschaffen hat und sich *aller* in ihrer Not erbarmen will. Und Gott ist es ernst damit. So sehr will er, dass alle Menschen gerettet werden, dass er auch allen das Heil bereitet hat. Er hat ihnen einen Vermittler gesandt, Jesus Christus, der für alle Menschen, ohne Ausnahme, die Erlösung erworben hat. Dieser Mittler ist ein Mensch wie wir. Wir und alle anderen Menschen sind seine Brüder und Schwestern. Von unserem christlichen Standpunkt aus gesehen sind sie so erlöst, wie wir auch. Gott hat auch ihnen vergeben. Deshalb will Gott, dass wir für sie bitten.

Gott will aber auch, dass sie alle zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, nämlich dass Gott sie *alle* selig machen will und ihnen eben deshalb Christus zum Erlöser und Vermittler gesandt hat. Denn *nur* so können die Menschen gerettet werden, indem sie zum Glauben an Christus kommen, so das Heil erhalten und sich aneignen. Nur so! Darum lässt er nun das Heil in aller Welt predigen. Alle Menschen sollen zu Christus kommen und damit zur Erkenntnis der Wahrheit kommen und damit durch den Glauben an ihn selig und gerettet werden. Das ist der weltweite Heilswille Gottes über alle Menschen. Deshalb beten wir Christen für

alle Menschen, weil Gott alle Menschen retten will und **weil unser Dienst allen Menschen gilt.**

„Dass solches zu seiner Zeit gepredigt würde.“ sagt Paulus. Das Heil ist auch für die Menschen gedacht, die dem Glauben jetzt noch ablehnend oder sogar feindlich gegenüberstehen. Darum dürfen wir nicht müde werden, es ihnen zu sagen: „Nur in Jesus ist der Sinn des Lebens und das ewige Leben zu finden.“ Das sollen wir an unserem Ort weiter sagen. Denn wenn es nicht gepredigt wird, können die Menschen nicht erfahren, dass Gott will, dass auch ihnen geholfen wird. Wenn sie es nicht erfahren, können sie nicht glauben. Wenn sie nicht glauben, dann können sie nicht gerettet werden. Beides bildet eine Einheit: Der weltweite Heilswille Gottes und der weltweite Missionsdienst der Christen. Es ist wie ein Kreis. Dazu kommt nun noch etwas: Der Strom, der diesen Kreis durchfließt, ist die weltweite Fürbitte der Christen.

*„So ermahne ich euch nun, dass man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, ... Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, eurem Heiland...“.*

Verstehen wir nun, warum hier steht, das ist vor Gott angenehm, wenn wir für alle Menschen bitten? Sollte Gott nicht unser Gebet erhören, wenn wir für alle Menschen beten: „Herr, schenke ihnen dein Wort.“ Oder: „Segne die Predigt deines Wortes an ihren Herzen.“ Oder: „Hilf ihnen, dass auch sie zum rettenden Glauben kommen.“ Oder: „Gib ihnen deinen Heiligen Geist, dass sie Christus, erkennen, ihren menschlichen Bruder, der zugleich wahrer Gott ist.“ Oder: „Wir bitten dich für sie alle, dass sie selig werden.“

Sollte Gott unser Gebet nicht erhören, wenn hier extra

steht, dass es ihm angenehm ist? Sollte er nicht unser Gebet erhören, weil er das, was wir für die Menschen erbiten, selber will? Lasst uns diese tröstliche Fürbitte für alle Menschen ja nicht vergessen, damit sie gerettet werden. Das ist die Hauptsache bei der Fürbitte. Freilich soll und darf sich unsere Fürbitte für die Menschen auch auf alle anderen Dinge erstrecken. Aber wenn wir um die ewige Rettung, um die Seligkeit unserer Mitmenschen bitten, dann wissen wir ganz genau, dass wir nach Gottes Willen bitten: *„denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott unserm Heiland.“* Gott will das Heil aller. Und bei einem anderen Gebet noch, wissen wir auch ganz genau, dass es nach dem Willen Gottes gebetet wird. Denn der Apostel fordert noch eine Fürbitte für eine ganz bestimmte Menschengruppe.

*„So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung ... für die Könige und für alle Obrigkeit...“*

Durch unsere Fürbitte nehmen wir unsere Verantwortung gegenüber anderen Menschen wahr. Es soll uns dabei nicht stören, dass den anderen Menschen unser Gebet gleichgültig ist, ja, dass sie nicht an seine Wirkung glauben. Wir treten vor Gott für andere Menschen ein. Ganz ausdrücklich werden hier Menschen genannt, die für andere Verantwortung tragen: damals Könige und Kaiser, heute Politiker und Verantwortungsträger aller Art: die Bundeskanzlerin, Ministerpräsidenten, Minister, Beamte, Bürgermeister usw. Wir sollen für alle Menschen beten, die in der Leitung unseres Staates Verantwortung tragen und nicht nur für unsere Regierung, sondern auch für die Regierungen weltweit. Das will Gott von uns haben. Diese Fürbitte ist nicht in unser Belieben gestellt. Wir sind es der Regierung schul-

dig, wie wir ihr unsere Steuern und unseren Respekt schuldig sind, denn das ist Gottes erklärter Wille.

Dieses Gebet ist außerdem „gut“, d. h. „nützlich“. Die Regierung hat eine große Verantwortung. Sie braucht viel Weisheit, wenn sie ein Volk zum Besten aller regieren will. Darum, dass sie diese Aufgabe gut löst, sollen wir beten. Wir sollen darum beten, dass die Arbeit und die Botschaft der christlichen Kirche nicht behindert werden. Das alles fällt auf uns zurück. Wir bitten für sie um die rechte Weisheit, damit wir Gottes Wort ungestört hören und verkündigen können, dass wir uns um Wort und Sakrament versammeln können, ohne Gefahr für Leib und Leben. Ob der Regierung das wichtig erscheint oder nicht. Wir bitten darum, dass sie gute Lebensbedingungen schafft, damit wir unseren Berufungen nachkommen können: Als Kinder, Eltern, Großeltern, als Arbeitnehmer und Arbeitgeber, als Verkehrsteilnehmer und wie unsere Aufgaben auch aussehen mögen, zu denen wir alle, von Gott berufen sind.

Wie viel wird zur Zeit in unserem Land über die Regierung, über ihre Politik geklagt und gejammert, auch unter Christen. Trotzdem können wir ein *„ruhiges und stilles Leben unter ihr führen in aller Gottseligkeit und Frömmigkeit“* und die Gemeindegemeinschaft kann sich entwickeln. Wir können als Christen an unserem Ort wohnen, arbeiten und handeln. Und wenn es manchmal diesem ruhigen und stillen Leben unter unserer Regierung gefehlt hat oder noch fehlt, dann sollten wir zuallererst die Schuld bei uns selbst suchen. Wir haben dann zu wenig gebetet, zu wenig Fürbitte getan für die, die uns regieren. Das Gebet für die Regierenden hat einen zwar verborgenen, aber entscheidenden Einfluss auf die ganzen Ereignisse in dieser Welt. Das sagt die Schrift immer wieder. Und der Segen, den wir hier da erbitten, indem wir für die Regierenden bitten, denken wir z. B. allein an das Gebet um die Erhaltung des Weltfriedens.

dens, fließt ja auf uns zurück. Vergessen wir deshalb auch das Gebet für die Regierung nicht.

Diese Fürbitte, dieses Gebet fällt uns oft sehr schwer. Wir sehen die Korruption in unserem Staat. Wir sehen, wie jeder nur in seine eigene Tasche zu wirtschaften scheint. Selbst christliche Parteien, wirken oft genug gottlos auf uns. Da, wo der Staat Gottlosigkeit unter dem Deckmantel der Toleranz fördert, sind wir als Christen keinen Gehorsam schuldig. Was aber unsere Fürbitte anbetrifft, liebe Gemeinde, die können wir mit der Korruption und Gottlosigkeit unseres Landes und unserer Regierung nicht entschuldigen. Was reden wir von Gottlosigkeit, wenn Paulus ausdrücklich sagt, dass solche Bitte gut und angenehm ist vor Gott unserm Heiland? Was reden wir von der Gottlosigkeit der Menschen bei uns, wenn Gott will, dass alle Menschen gerettet werden, indem sie zur gläubigen Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Wenn nun ein Gott ist und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus, sollte Gott dann etwa eine geteilte Meinung haben, dass er die einen Menschen zur Seligkeit bestimmt hat und die andern zur Verdammnis? Sollte Gott nicht wirklich wollen, dass alle Menschen selig werden? Wollen wir, die wir als sündige Menschen von Gottes Erbarmen leben, wollen wir dann noch von Gottlosigkeit reden und deswegen die Fürbitte für alle Menschen, auch für unsere Regierung und die alle Regierungen weltweit, verweigern?

Gott hat sich in Jesus Christus auch für Atheisten, für gottlosen Kommunisten, für Terroristen, für Verbrecher, Betrüger und Schwindler oder für Kriegsverbrecher dahingegeben. Jetzt wartet er auf unsern weltweiten Missionsdienst. Die Christenheit hat vor Gott eine große Aufgabe, indem sie für ungezählte Menschen bei Gott unermüdlich vorstellt wird. Sie bittet für die ganze Welt. Und sie bittet nicht

zuletzt für die, die selbst gar nicht beten können. Wir sollen nach dem Willen des Heilandes niemand ausschließen.

Als Christen tragen wir eine große Verantwortung: für Mitchristen, ja, für unsere ganze Welt. Dabei können wir nicht passiv bleiben. Christsein bedeutet, für andere da zu sein. Oft meinen wir, dass wir doch mit unseren schwachen Kräften nichts ausrichten können. Archimedes hat einmal sinngemäß gesagt, dass man ihm nur den richtigen Hebel geben müsse und er hebe die Welt aus den Angeln. Am Ende des Vaterunsers beten wir: *„Denn dein ist ... die Kraft!“* Hinter unserem Gebet steht die Allmacht Gottes. Was können wir also durch unser Gebet *nicht* erreichen? Deshalb besteht unsere Aufgabe darin, für alle anderen Menschen vor Gott einzutreten. Sie können es nicht, wenn sie Gott nicht kennen. Damit haben wir Anteil am großen Rettungs- und Heilsplan Gottes für alle Menschen.

Aber all unsere Fürbitte lebt davon, dass Christus selbst ununterbrochen für uns und für alle betet. *„Er lebt immerdar und bittet für sie.“* heißt es in der Bibel. Wenn wir uns eine Vorstellung davon machen wollen, wie seine Fürbitte aussieht, dann müssen wir einmal Johannes 17 lesen. Da steht in einem langen Kapitel seine hohepriesterliche Fürbitte. Ohne dieses Gebet, hätten wir alle geistlich längst schlappgemacht. Wir leben davon, dass er uns nicht aufgibt. Unsere Fürbitte hat ihre Kraft darin, dass sie sich in seine Fürbitte einschaltet. Wir könnten nicht beten, wenn sein Wort, das er einmal gesagt hat, nicht für jeden von uns gälte: *„Ich habe für dich gebeten, dass dein Glauben nicht aufhöre.“* Amen.

*„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“* (Phil 4,7). Amen.

- 
1. Verleih uns Frieden gnädiglich, / Herr Gott, zu unsern Zeiten. / Es ist doch ja kein anderer<sup>1</sup> nicht, / der für uns könnte streiten, / denn du, unser Gott, alleine.
  2. Gib unserm Volke und aller Obrigkeit / Fried und gut Regiment, / dass wir unter ihnen / ein geruhig und stilles Leben führen mögen / in aller Gottseligkeit / und Ehrbarkeit. Amen.

LG 202

---